

**Bezugspreise:**  
Die Halle monatlich bei zweimaliger  
Abholung 7,50 Mark, vierteljährlich  
22,50 Mark, durch die Post monatlich  
8,25 Mark, vierteljährlich 24,75 Mark,  
einjährlich 90,00 Mark. Zustellungsgebühr. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen. Im  
einzelnen, Zeitungsverzeichnis unter  
Bezeichnung der Halle, eingetragene für  
unverlangt eingegangene Manu-  
skripte wird keine Gewähr über-  
nommen. Nachdruck nur mit der  
Quellenangabe „Halle-Zeitung“ ge-  
statet. Ferner der Schriftleitung Nr.  
1140, der Anzeigen-Nr. 1133  
u. 1133, der Bezugs-Abtg. Nr. 1133.

# Halle-Zeitung

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigenpreise:**  
Die 6 Spalten 34 mm breite Milli-  
meterzeile oder deren Raum 40 Pf.,  
Familienanzeigen 40 Pf., Reklamen  
die 22 mm breite Millimeterzeile  
2,50 Mark. Anzeigen nehmen an  
unsere Geschäftsstellen u. sämtliche  
Anzeigenstellen. Erfüllungsort:  
Halle. Erscheint täglich 2 mal,  
Sonntags und Montags 1 mal.  
Schriftleitung und Haupt-Ge-  
schäftsstelle: Halle, Neue Dromer-  
straße 1a, Dr. Drachmannstr. 17.  
Abend-Geschäftsstellen: Große  
Kirchstraße 52 und Markt 24.  
Verlagsgesellschaft Leipzig Nr. 228 15.

## Die bolschewistische Amtshandlung in Berlin.

Der Dokumentenraub der Bolschewisten bei dem russischen Gegenrevolutionär Oberst von Freyberg in Berlin-Charlottenburg hat über alles Lächerliche dieser Kapitulation hinaus doch sehr ernste politische Seiten. Die „Einbrecher“, die Bargeld und Schmuckstücke unberührt ließen, dafür aber drei Koffer voll Papieren mitgehen ließen, handelten zweifellos im Auftrag ihrer Regierung, derselben Sowjetregierung, die sich neulich durch ihren Berliner Vertreter beim Auswärtigen Amt über den Obersten von Freyberg als angeblich weltberühmten Agenten und Werber des Atamans Semetow beklagte. Auf jene Beschwerde erfolgte wie immer in der Wilhelmstraße zunächst nichts. Gewiß, niemand verlangt, daß die Berliner Regierung die Hände an die Hofenmacht legt und den Büttel martiert, wenn der Sowjetmacht winkt. Welches Geschick der russischen Einkassanten, daß man anständigste russische Färberei in Berlin verhöhen möge! Heute verlangen dieselben aus Ruher gekommenen Kapitalen, daß jede antibolschewistische Bewegung auf deutschem Boden von Amts wegen mit Feuer und Schwert verfolgt werde. Den Gefallen braucht man ihnen nicht zu tun trotz des vorläufigen deutsch-russischen Abkommens, das den beteiligten Regierungen gewisse diplomatische Rücksichten auferlegt. Aber irgendetwas hätte auf die Moskauer Beschwerde hin gesehen müssen. Die Berliner politische Polizei hätte sich, ohne aufzulassen, das Büro des Obersten Freyberg etwas näher ansehen sollen. Eine gewisse Sicherung des Terrains wäre am Plage gewesen. Im Krieg wäre der Oberst vielleicht in Schutzhaft genommen worden. Heute gibt es andere Mittel, um Anschlaggegnern distrikt nachzuführen. Der Sowjetvertreter hatte ja auch ein ganzes Attributendel logenannentes Beweismaterials geliefert. Andere maßgebende Stellen konnten sich doch denken, daß die Geheimorganisation des internationalen Kommunismus seinen Augenlicht jögern werde, zur Selbsthilfe zu schreiten, wenn die deutsche Regierung vertritt, daß sie nicht einmal in Berlin mehr den Herrn im eigenen Saule spielen will. Und so kam es, daß der russische Bolschewismus auf deutschem Boden so etwas wie eine Umwandlung vornahm, weil die eigentlichen Zukünftigen zu verlassen schienen. Bei der Romädie, die von den freien Russen in Szene gesetzt wurde, verlagte aber auch das sogenannte Auge des deutschen Volkes und nicht zuletzt verlagte das liebe Publikum. Wo war denn, so muß man fragen, die republikanische Siderheitspolitik an dem Abend, da neun jammervoll gefeldete, mit stark russischem Offizierskommandierende Pseudokriminalitäten einen Straßenauflauf verurlochten, um in die Wohnung des Gegenrevolutionärs einzudringen. Die fallische Anordnung und Ausführung mußte doch auffallen und einen richtigen Sipomann herbeiloden. Der fallische Schutzeinsatz, der vor dem Hause Wache hielt oder vielmehr Schütze stand, soll in seiner gestohlenen grünen Uniform so furchtbar komisch ausgesehen haben, daß die Berliner Straßenjungen ihre tolle Freude daran hatten. Und niemand protestierte? Niemand ging aufs nächste Kerker und holte die echte Polizei? Das Spüßbüchlein des Schutzes zeigt sich seinerzeit zur Satire der wilhelminisch-militaristischen Vera gestempelt worden. Der Einbruch der Sowjetregierung in eine Charlottenburger Wohnung ist keine geringere Schande für die heutige Republik. Heute wie damals herrscht bei den Behörden das Trägheitsgesetz und bei den Regierten die Urteilslosigkeit. Die einzige gute Figur hat bei dem Romädienspiel in der Gerwinstraße — eine Frau gemacht. Die Gattin des gerade abwesenden Obersten von Freyberg. Die Dame, die solche Ausritte aus ihrem früheren Leben in der russischen Heimat gewöhnt ist, ladte die maskierten Bolschewisten einfach aus und verdeckte dabei mit dem Fuße das wichtigste Dokument, obwohl sie während des ganzen Fokusopus unter erstster Todesdrohung stand. Die behaglichen Herren mit den geladenen Revolvern hatten, wie sich aus ihren erfolglosen Entführungsversuchen ergab, den Befehl, Frau von Freyberg und den Freund des Obersten, den dort wohnenden Kapitän Bulganin, mit nach dem Grunewald zu nehmen und dort auf sitzend eine Welle zu befeigen, um seine Augenzeugen des eigentlichen Ueberfalls zurückzulassen. Dadurch verdrängte sich das Verbrechen der politischen Aktion wesentlich. Man darf wohl den Berliner Volksglieder die Kritikfähigkeit und Tatkraft dieser russischen Offiziersfrau wünschen. Sonst bleibt am Ende noch der Raubanfall des Bolschewistengendels ungeklärt und die Urheberhaft der Moskauer Zentrale unaufgeklärt. Ein Meisterstück der Diplomaten um Lenin und Tschitscherin war es jedenfalls nicht, gleichzeitig mit ihren Silberfäden um Rettung aus der Hungersnot eine Räuberbande auf Berlin loszulassen.

## Die englisch-französische Spannung.

Wie Reuters von untrüßlicher Seite erzählt, trifft es nicht zu, daß die englische Regierung an die französische eine Note gerichtet habe, in der sie der Entsendung französischer Truppen nach Oberschlesien unter Vorbehalt Zustimmung. Nach wie vor geht die Anschauung der britischen Regierung dahin, daß bei unmittelbarer Entscheidung keinerlei weitere Truppenverbindungen nötig sind. Die britische Regierung ist durchaus willens, den Ansichten der französischen Regierung in allen Punkten des einseitig vorgelegten Berichts entgegenzukommen, jedoch unter der Voraussetzung, daß die sofortige Entscheidung nicht länger hinausgeschoben wird. Es liegt der

britischen Regierung daran, daß der Oberste Rat etwa am 28. Juli zusammentritt, aber sie ist durchaus bereit, einen Aufschub von wenigen Tagen zuzugestehen, damit Briand sich heraus-einrichten könne. Sie hält jedoch nichtbedenkenlos durchaus ihre Ansicht aufrecht, daß eine Berichtigung der Zusammenkunft bis Ende August dieser jede Aussicht auf eine erfolgreiche Entscheidung nimmt.

## England ernannt Sachverständige?

Wie Havas meldet, erfahren die Zeitungen aus London, daß die englische Regierung dem Eruchen der französischen Regierung entsprechend ihre Sachverständigen bereits ernannt habe. Es seien dies Sir Cecil Hurst, Tugton und der Major Clark. (Die Nachricht ist angefangen der sonstigen Haltung Englands mit Vorbehalt aufzunehmen. Die Schriftl.)

In einem Leitartikel hebt Westminster Gazette die Gründe hervor, die eine schleunige Lösung des oberschlesischen Problems erfordern. Die Vorwände für einen Aufschub, sagt das Blatt, seien offenbar unaufrichtig. Wenn sie noch länger aufrechterhalten würden, würden sie den moralischen Kredit verhängnisvoll erschüttern, auf den die Alliierten sich letzten Endes bei der Regelung der Angelegenheit stützen müßten. Die Franzosen müßten begreifen, daß es wirklich nicht Englands Schuld sei, wenn die interalliierte Diplomatie, so wie es während der letzten sechs Wochen der Fall gewesen, den Deutschen Gelegenheit gebe, über ihre unangenehme Frage zu stellen. Das Blatt weist auf die in Russland drohende Katastrophe hin und sagt: Die Nachrichten von der russischen Hungersnot sollten eine Warnung für alle Regierungen sein, mit den „Sänterieren“ aufzuhören und den fürchtbarsten Tatsachen ins Auge zu sehen. Dreißig Millionen Menschen sollen von Hungersnot bedroht und große Scharen unterwegs sein, um sich Nahrung zu verschaffen. Wenn das zu weitergehe, werde es keinen Frieden für die Randstaaten geben. Es würde ein geringer Trost für sie sein, daß die Sowjetregierung in einer Katastrophe zugrunde gehe, da weite Gebiete der Anarchie anheimfallen würden. Dies ungeheure Elend zu verhindern, sei sowohl eine politische Notwendigkeit, als auch eine Pflicht der Menschlichkeit, und es werde ein gemeinsames Zusammenwirken erfordern, bei dem Engländer, Franzosen, Deutsche und Polen ihre Differenzen schon im eigenen Interesse beiseite stellen müßten.

## Frankreichs krankhaftes Mißtrauen.

Havas gibt unter Vorbehalt ein Telegramm aus Berlin wieder, in dem behauptet wird, die deutsche Regierung kenne bereits den Wortlaut der englischen Antwort auf die von Dr. Rosen an den französischen Botschafter gerichteten Fragen. Weiter bemerkt Havas, der englische Botschafter habe das Schriftstück des Dr. Rosen gefannt, noch ehe dies an den französischen Botschafter abgegeben sei. Auf jeden Fall sei es gewiß, daß die englische Regierung die deutsche Antwort vor ihrer Aushändigung an den Botschafter Laurent bereits gefannt habe.

## Korfanty in England vor die Tür gesetzt.

Wie eine Berliner Korrespondenz aus Warschau erzählt, hat Korfanty bei Lord George um eine Audienz nachgesucht, um diesem persönlich über die Verhältnisse in Oberschlesien Bericht abzulegen. Lord George hat ihn jedoch, wie weiter gemeldet wird, in recht kräftigen Worten einen Besuch Korfantys in London abgelehnt. Dem englischen Volk und seinem Ministerpräsidenten könne es nicht zugemutet werden, einen Mann aus seinen Gast in London zu empfangen, der sich noch vor kurzem als Räuberhauptmann ausgespielt habe, der wehrlose und friedliche Leute und die englischen Offiziere in Oberschlesien anpöbelte und beleidigte.

## Weitere englische Stimmen.

Im englischen Unterhaus wurde von Regierungsseite mitgeteilt, die gegenwärtige Stärke der englischen Truppen in Oberschlesien betrage 4400 Mann. Die Franzosen hätten dort eine stärkere und die Italiener eine geringere Truppenmacht. Die genaue Zahl der letzteren könne nicht mitgeteilt werden. Lord George teilte mit, er hoffe in der Lage zu sein, am Donnerstag eine Erklärung über die Lage in Oberschlesien abzugeben.

Lord Curzon hatte gestern nachmittag mit dem deutschen und dem französischen Botschafter Unterredungen.

Ralf Mall und Globe schreibt, man könne es Deutschland nicht rathen, wenn es glaube, daß die Ankunft neuer französischer Truppen eine Stärkung der polnischen Absichten bedeuten würde. Dieser Eindruck könne, und zwar nicht nur in Deutschland, lediglich beseitigt werden, wenn Briand Beweise seines ehrlichen Willens gebe, was er bisher unglücklichweise nicht getan habe. Der moralische Kredit Frankreichs sei durch die Ereignisse in Oberschlesien geschwächt worden. Wenn er nicht wiederhergestellt werde, könne man seinen hoffnungsvollen Ausblick für die alliierte Politik gewinnen.

Wie der „Intransigent“ mitteilt, wird die Tagesordnung des Obersten Rates außer der obersten in Frage noch folgende Punkte umfassen: das Reglement der türkischen Meerengen, die Sanktionen, die Befragung der Kriegescheitlungsbedingten, die Frage der belgischen Priorität sowie damit im Zusammenhang stehende Probleme und insbesondere ein neues Arrangement zugunsten Italiens, das durch Jaglungs-unfähigkeit Desterreichs, Ungarns und Bulgariens benachteiligt wäre. Die Frage der finanziellen Hilfe für Desterreich einer eventuellen Fixation für die russische Hungersnotkatastrophe, endlich die Probleme des nahen Ostens.

## Die Lage in Oberschlesien

spitzt sich unterdessen immer weiter zu. Die Franzosen haben das deutsche Plebiszit. Kommissariat in Gleiwitz, daß sie vor etwa acht Tagen nach einer Durchsicht verriegelt hatten, wieder freigegeben. Sie haben sämtliche Urkunden, besonders die Unterschriften der Protokolle mit sich genommen. Die Deutschen in Rauden haben gestern mittag drachlich den Kreisontrollor von Ratibor drängen um sofortige Hilfe gegen polnische Gewalttätigkeiten angerufen.

In Dzierzkow kam es gestern nacht zwischen Polen und Polen zu lebhaften Schießereien. In Mirawa wurde ein Eisenbahnzug angehalten, weil gemeldet war, daß Dzierzkow von bewaffneten Inzugenten besetzt sei. Die Gleise am Bahnhof wurden durch Waggon gesperrt. Erst nach 1 1/2 Stunden Aufenthalt konnte die Weiterfahrt erfolgen. Zwischen Mirawa und Dzierzkow war die Strecke von hart bewaffneten Polen besetzt. Ungefähr 1 Kilometer von Dzierzkow mußte der Zug abermals halten, da die Strecke und der Bahnhof von Dzierzkow von den Polen besetzt waren. Die Strecke hinter Dzierzkow bis Ratibor-Hammer ist ebenfalls von Polen besetzt worden. Polnische Ortswehrr hatte gestern nacht die deutsche Prüfenwache bei Buta (im südlichen Ratibor) unter heftiges Gewehrfeuer genommen. Diese polnische Ortswehrr besteht aus achtzig Mann, die gut ausgerüstet sind und u. a. auch Maschinengewehre befehen.

Infolge des Zusammenstoßes zwischen Eisenbahnern und polnischen Inzugenten, die bei Dzierzkow den D-Zug Breslau-Ratibor beschloffen hatten, ist in den Dzierzkow Gebieten der Generalkriegszeit ausgerufen worden. Im Kreise Rohnitz sammeln sich große Scharen polnischer Inzugenten. Große Warentransporte aus dem Kreise Rohnitz in die Grenzörter des Kreises Ratibor werden von allen Seiten gemeldet und befestigt. In Neuberun werden drei Panzerzüge mit sechs 10,5 Zentimeter-Geschützen von den Franzosen für die Polen ausgerüstet. Die Wärrer erlöden in all diesen Vorkommnissen die Anzeichen für das unmittelbare Vorbeistehen eines oberen Polenauflandes.

## Kämpfe zwischen Franzosen und Italienern.

Wie der Volant, aus Gleiwitz meldet, soll es dort zwischen Franzosen und Italienern zu schweren Auseinandersetzungen gekommen sein. Die Italiener seien mit Waffen gegen die Franzosen und Polen vorgegangen. Ein Pole wurde getötet, mehrere Franzosen durch Kolbenschläge schwer verletzt. In Herzoglich-Zawadz im Kreise Ratibor wurde ein mit Handgranaten ausgerüsteter Inzugent verhaftet, der eingekland, den Befehl erhalten zu haben, die italienische Wache in die Luft zu sprengen.

## Eine bodenlose französische Roheit.

Den französischen Truppen im Saargebiet wurde, wie aus Saarbrücken gemeldet wird, am französischen Nationalfeiertag eine Medaille verliehen, die auf der einen Seite die Figur der Freiheit, auf der anderen das Bild Kaisers Wilhelms in Maultor und eiserner Hals-Fraule zeigt. — Bezeichnend für französische Kultur. Blui Teufel!

## Steuerberatungen.

Wir haben bereits mitgeteilt, daß der Reparationsauschuss des Reichswirtschaftsrats zwei Unterausschüsse (besonders die Finanzengruppe der sogenannten Goldwette) und der Umsätze wert vorprüfen sollte. Beide Ausschüsse haben in der vergangenen Woche mehrere Sitzungen abgehalten. Im Besprechungsprotokoll haben Dr. Hiltberding (der leghin für den ausgeschiedenen Rautsch von der Regierung in den Reichswirtschaftsrats berufen wurde) und Geheimrat Schwarz von der Arbeitsgeberabteilung einleitende Referate gehalten, die sich besonders auf die Frage einer Beteiligung des Reiches an den Produktionsverhältnissen bezogen. Sodann wurden von Vertretern des Reichswirtschaftsministeriums eine Reihe von vertraulichen Mitteilungen über die Zahlengrundlage einer solchen Staatsbeteiligung gemacht, die demnach nicht fortgesetzt werden sollen.

Im Ausschuss für die Umsätze wurden von dem Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums ausführliche Darlegungen der Absichten des Finanzministeriums über die Umgestaltung dieser Steuer gemacht. Auch diese Mitteilungen waren, da sich die ganze Angelegenheit noch im Vorstadium befindet, vertraulicher Natur. In dessen kann bereits heute gesagt werden, daß eine wesentliche Erhöhung der Umsatzsteuer unvermeidlich ist und es sich nur darum handelt, ob die jegliche Form, die eine Erhöhung von 1/2



